

lichkeiten berichten. Auf wissenschaftliches Beiwerk soll weitgehend verzichtet werden. Der vorliegende Band liefert immerhin ein ausführliches Literaturverzeichnis (S. 181-196). Hilfreich wäre es allerdings, die Zitate im Text nachzuweisen und die Bilder genauer dem Text zuzuordnen. Insgesamt kann man dieser Reihe, die eine gewisse Verwandtschaft mit den erfolgreichen Bildmonographien des Rowohlt-Verlages nicht verleugnet, nur weite Verbreitung und zügigen Fortgang wünschen, könnte sie sich doch im Laufe der Jahre zu einer kleinen Bibliothek der Kirchen-, Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte entwickeln.

Lutz E. v. Padberg

---

Walter Nigg. *Rebellen eigener Art: Eine Blumhardt-Deutung*. Stuttgart: Quell, 1988. 192 S. DM 32,--.

---

Das kleine, unscheinbare Buch von Walter Nigg über Blumhardt Vater (1805-1880) und Sohn (1842-1919) macht den Leser bekannt mit zwei faszinierenden Gestalten der württembergischen Kirchengeschichte. Beide wurzeln im traditionellen Pietismus, gehen jedoch neue, ungewohnte Wege, wodurch sie bleibende Fragen an Pietismus und Kirche stellen. Nigg gelingt es, das jeweils Besondere an Vater und Sohn herauszuarbeiten und dem heutigen Leser überraschend lebendig und aktuell darzustellen. Was haben uns beide Blumhardts zu sagen? Wo ist ihre aktuelle Bedeutung für den Pietismus, dem sie trotz aller Kritik verbunden blieben, und für ihre Kirche, die sie weitgehend verkannte und ablehnte? Es ist ein Verdienst des Autors Walter Nigg, gerade das Sperrige und Provozierende im Leben und Denken beider Persönlichkeiten für die Frommen, aber noch viel stärker für die offizielle Kirche und Theologie ihrer Zeit deutlich zu machen. Johann Christoph Blumhardt war Kursgenosse von D.F. Strauß (S. 10) im Tübinger Stift. Während Strauß Verfechter der rationalistischen Theologie wurde, stellte Blumhardt mit seinen realen Erfahrungen des Göttlichen als Macht über böse Geister und Dämonen gerade die Grundlagen dieser Theologie in Frage, die sich dem Rationalismus ergeben hatte. Das ist auch heute noch so. Blumhardt paßt nicht ins Entmythologisierungsprogramm Bultmanns, weswegen dieser ihn einen Greuel nannte (S. 25). Diese Infragestellung unseres modernen Theologiebetriebes ganz neu herauszustellen und nichts von dem Anstoß abubrechen, gelingt Nigg vorzüglich (S. 33-35). In einer immer stärker dämonisierten Welt ist es wichtig, sich ganz neu auf Blumhardt und seinen Kampf zu besinnen. Die Erfahrung des: "Jesus

ist Sieger" veränderte Blumhardt und machte ihn zu einem begnadigten Seelsorger, der aus der erfahrenen Kraft Jesu heraus vielen Menschen Heilung und Rettung brachte. In der Möttlinger Erweckungszeit entdeckte er neu die freiwillige Beichte für die evangelische Seelsorge (S. 45).

Nigg weist darauf hin, daß eine ernsthafte Lektüre beider Blumhardts zu einer Wiedergewinnung der Seelsorge führen könnte, die heute der wunde Punkt der Kirche geworden ist (S. 49). In Blumhardt begegnen wir auch einem Theologen, der aus der urchristlichen Hoffnung lebte, daß Jesus bald wiederkommen und sein Reich aufrichten würde.

Diese Hoffnung auf Gottes Reich prägte besonders seinen Sohn Christoph Blumhardt, der das Werk des Vaters in Bad Boll weiterführte. Beide Blumhardts rechneten so wirklich mit dem Reich Gottes, daß ihnen die Gegenwart umhüllt wurde von dem hellen Glanz des Kommenen (S. 69-73).

Es ist sicherlich nicht falsch, mit Nigg beim älteren Blumhardt von einem Mann Gottes, ja von einem evangelischen Heiligen zu sprechen, in dessen Gegenwart man die Nähe Gottes spürte (S. 74-83).

Christoph Blumhardt steht etwas im Schatten des Vaters. Was man heute noch von ihm weiß, bezieht sich meist auf seine politische Tätigkeit in der damaligen Sozialistischen Partei. Er wird von manchen als Vater oder Pate des religiösen Sozialismus angesehen. Es ist Niggs Verdienst, gerade auch den jüngeren Blumhardt in seiner Ganzheit aus dem Vergessen zu holen. Blumhardt eignet sich nicht dazu, in eine bestimmte politische Ecke geschoben zu werden.

Er wollte zuallererst dem väterlichen Erbe treu sein und betätigte sich wie dieser als vollmächtiger Seelsorger. Dabei bekam er tiefe Einsichten in die Schäden seiner Kirche und der Frommen. Er wollte der Sünder Gesell sein. So geriet er in eigenwillige Distanz zur etablierten Kirche seiner Zeit. Nigg charakterisiert ihn sicher zutreffend als "Rebellen wider Willen" (S. 128), der gerade durch sein Handeln auf die wunden Stellen der Kirche wies. Sein Eintreten für die Arbeiterschaft war in seiner Zeit für die verbürgerlichte Kirche schockierend, und Nigg stellt klar, daß Blumhardt wahrscheinlich den atheistischen Hintergrund des Sozialismus zu spät erkannte (S. 138-141). Interessant ist die Beobachtung, die Nigg nicht verschweigt, daß sich Blumhardt enttäuscht von der sozialistischen Bewegung zurückzog und sich sehr zurückhaltend zur religiös-sozialen Bewegung äußerte (S. 145). Dennoch bleibt sein Eintreten für die Schwachen und in Not befindlichen Menschen bestehen, er tat es jedoch aus christlicher Liebe und nicht aus politischem Kalkül. Nigg

wertet Blumhardts Handeln in dieser Sache als "Symbolhandlung" (S. 136) vergleichbar mit dem Handeln der alttestamentlichen Propheten.

Walter Nigg hat es meisterlich verstanden, beide Blumhardts in ihrer Eigentümlichkeit und ihren Anfragen an uns Heutige lebendig zu machen. Man spürt seine persönliche Anteilnahme, die immer wieder auch die Linien zur Gegenwart deutlich werden läßt. Etwas störend wirken dabei jedoch die häufig wiederkehrenden wenig hilfreichen Seitenhiebe gegen den Pietismus und seine Bibelfrömmigkeit (S. 11, 42, 52, 115, 127).

Man darf nicht vergessen, daß beide Blumhardts gerade mit ihrer Kritik am Pietismus sich doch nicht außerhalb eines Pietismus stellten, dessen Grenzen weiter gefaßt werden müssen, als dies oft geschieht. Die Neigung beider Blumhardts zur Allversöhnungslehre läßt Nigg zu unkritisch gelten. Hier bewegen sich Vater und Sohn Blumhardt ohne biblischen Rückhalt doch auf sehr unsicherem Boden.

Walter Nigg nennt sein Buch eine Blumhardtdeutung. Das macht sein Werk wertvoll, weil es über beide Blumhardts hinaus auch ein persönliches Vermächtnis darstellt, durch welches Nigg kurz vor seinem Tode die Christenheit aufrütteln wollte.

*Bernd Brandl*

---

*Pietismus und Neuzeit: Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus.* Im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hg. von Martin Brecht u.a. Band 13: Schwerpunkt: Forschungsberichte über den Pietismus in deutschen Territorien. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1988. 349 S. DM 68,--.

---

Kaum ein Teilabschnitt der Kirchengeschichtsforschung hat seit 1945 einen derartigen Aufschwung genommen wie der der Erforschung des Pietismus. Die Ursachen dafür hat Martin Schmidt treffend dahingehend charakterisiert, "daß Beschäftigung mit dem Pietismus nicht Wühlen in der Vergangenheit bedeutet, sondern die Sachen und Fragen zur Sprache bringt, die heute in der Christenheit gegenüber der Welt wie im eigenen Hause zur Entscheidung anstehen". Denn an dieser Bewegung bewährt sich, "daß die stärkste bestimmende Kraft in der Kirchengeschichte das Verlangen war, die innere Lebensform des Urchristentums wiederzugewinnen, um die Aufgaben zu bestehen, die der Schar der Jünger Jesu auf ihrem Wege durch die Welt gestellt sind" (Martin Schmidt, "Epochen der Pietismusforschung", Ders., *Der Pietismus als theologische Erschei-*